

## Gemüsebau vor dem Fenster.

Die Ruhbarmachung der Balkonkästen und Plätze für Küchenzwecke.

Bei dem großen und allgemeinen Interesse, das namentlich die städtische Bevölkerung in dem letzten Jahrzehnt der Förderung der Balkongärtnerei überall entgegengebracht hat, geben diese Stätten in ihrer Gesamtheit eine bepflanzbare Kulturläche, von vielen hunderttausenden von Quadratmetern, die fraglos für den gärtnerischen Ruhbau eine ebenso wertvolle Ertragsquelle darstellen, als sie die teilweisen, recht hohen Ernährungsansprüche des ziergärtnerischen Blumen- und Pflanzenschmuckes erfüllen müssen. Hinzukommt, daß die hier gebotenen Kulturlächen mit Leichtigkeit von Frauenhänden nutzgärtnerisch bewirtschaftet werden können, wodurch sich diesen ein weiteres wichtiges Betätigungsfeld praktischer wirtschaftlicher Kriegshilfe bietet, die nicht nur dem eigenen Haushalte, sondern auch der Allgemeinheit mit gleichem Nutzen zugutekommt. Es mag zugegeben werden, daß es der Förderung eines blumengeschmückten Städtebildes nicht gerade heilsam ist und daß es auch dem sportlichen Liebhaberinteresse zur Schaffung von Blumen- und Pflanzenschmuck an den Häuserschauseiten widerspricht, die Balcone statt mit farbenschönen Blatt- und Blütenpflanzen mit nüchternen und dekorativ wenig wirksamen küchenwirtschaftlichen Nutzpflanzen zu besetzen, wo aber heute die Erhaltung und Verteidigung von unendlich viel größeren Werten deutscher Volks-

kraft und deutschen Volkstums auf dem Spiele stehen, haben Bedenken mehr oder weniger selbstüchtigen Aesthetentums keinen Anspruch auf Beachtung.

Wenn es sich bei der nutzwirtschaftlichen Dienstbarmachung der in Rede stehenden Kulturstätten selbstverständlich dem Grunde nach auch nur um den Anbau solcher küchenwirtschaftlichen Nutzpflanzen handeln kann, die als sogenannte „Kleingemüse“ ihre Wurzeln nicht tief in den Boden senden und auch sonst in den kulturellen Pflege- und Wachstumsbedingungen keine allzugroßen Ansprüche stellen, so wird durch die Zuhilfenahme dieser Anbaustätten doch eine erhebliche Entlastung der Feld- und Gartenflächen erzielt, die nunmehr in größerem Umfange mit dem tiefer wurzelnden und sich größer ausbauenden Großgemüsen bepflanzt werden können. Wo aber die Balkonkästen breit und tief genug sind, um ein genügendes Quantum Erde zu fassen oder nebenher Plätze zur Aufstellung größerer Kulturgefäße vorhanden sind, können selbst auch größere Gemüse, insbesondere Bohnen, Tomaten, Gurken und Erbsen auf dem Balkon eine zugehende Kulturstätte finden, und zumal noch dann, wenn deren haltloses Gerank an den Windschutz- und Fensterwänden die erwünschten Stützgliederungen hat. Voraussetzung für einen guten Kulturerfolg ist allerdings, daß die Balcone etwas geschützt und doch möglichst sonnig liegen, daß die Kulturbehälter eine nährkräftige Erde von normaler bodenchemischer und bodenwirtschaftlicher Beschaffenheit enthalten, daß mit Rücksicht auf die ungehinderte Einwirkung des Temperatur- und Luftwechsels und das dadurch hervorgerufene plötzliche und schnellere Austrocknen der Pflanzenstämmen die Gießpflege ganz besonders sorgsam gehandhabt wird und daß auch sonst die allgemeinen Regeln des nutzwirtschaftlichen Gartenbaues und seine kulturtechnischen Forderungen hier ebenso gewissenhaft beachtet werden, wie sie der Gemüsebau im Hausgarten verlangt. Auch die Düngerpraxis ist hierbei nicht außeracht zu lassen, obgleich ihre richtige Durchführung gerade hier für den Laien mit gewissen Schwierigkeiten verbunden sein mag. Am einfachsten ist die universell wirkende, flüssige, aus frischem Kuhdünger hergerichtete Düngergabe anwendbar; mit Rücksicht auf die Geruchsnerben der Nachbarschaft wird sie jedoch meistens unterbleiben und an ihre Stelle künstliche, d. h. mineralische Düngemittel treten müssen. Bei richtiger und verständiger Anwendung sind auch sie sehr wohl brauchbar, nur daß sie keine so allgemeine Wirkung wie die tierischen Dünger besitzen. Diesem Mangel suchen die Düngerefabrikanten allerdings dadurch abzuwehren, daß sie sogenannte „Spezialdünger“ in den Handel bringen, die in ihrer jeweiligen Zusammensetzung immer die Düngewerte enthalten, die bestimmten Pflanzenarten am besten zuzugewinnen.

Was dann die zweckmäßige und richtige Auswahl der sich zum Anbau auf den Balkonplätzen eignenden Gemüsearten anbetrifft, so muß sich diese, wie schon bereits erwähnt, dem Grunde nach auf die sogenannten „Kleingemüse“ beschränken; nur in Erfüllung der ebenfalls schon erwähnten besonderen Erfordernisse hinsichtlich der Größe der Kulturgefäße kommen auch einige Großgemüse (Bohnen, Erbsen, Tomaten und Gurken) in Betracht. Zu den anbauwürdigsten Kleingemüsen zählen in erster Linie alle Kopf-, Schnitt- oder Pflücksalate, Spinat, Mangold, Schnitt- und Wurzelpeterilie, sowie eine ganze Reihe unserer

bekanntesten Küchen- und Gewürzkräuter (Kresse, Rölle, Kerbel, Bohnenkraut, Dill, Thymian, Majoran u. a. m.); ferner Saatkraut und Stedzwiebeln (Schalotten), Radies, Rettige, Kruppbohnen, Kohlrabi, Möhren und Wurzeln. Wie weit die eine oder andere dieser Gemüsearten für den Anbau zu bevorzugen ist, hängt von den Verbrauchsgewohnheiten des jeweiligen Haushaltes ab, muß also dem praktischen Ermessen und der wirtschaftlichen Einsicht der Hausfrau überlassen bleiben. Ueber die besonderen Nutz- und Kultureigenschaften und den zeitlich abweichenden Reifecharakter der von den vordem genannten Gemüsearten existierenden verschiedenen Sorten geben die heute zumeist reich bebilderten und mit praktisch erprobten Kulturanweisungen versehenen Kataloge unserer bekannten Samenhandlungen, die jedem Interessenten auf Verlangen von der betreffenden Firma kostenlos zur Verfügung gestellt werden, erschöpfende Auskunft und Belehrung. Die in diesen Katalogen als kleinste Portionen ausgegebenen Mengen dürften im allgemeinen für in Rede stehende Zwecke als Ausaatmengen genügen.

Bezüglich des Beginnes der Ausaat, bezw. Pflanzarbeiten wäre noch zu sagen, daß diese im großen und ganzen denselben Regeln und Rücksichten wie beim hausgärtnerischen Gemüsebau unterworfen sind. Soweit es sich also um langsam keimende und gegen Kälte widerstandsfähige Samen von Erbsen, Puffbohnen, Petersilie, Möhren, Karotten, Sauerampfer, Spinat, Mangold, Thymian, Rölle und Zwiebeln handelt, kann von Mitte März ab und eventuell auch früher mit der Ausaat begonnen werden; dagegen dürfen Krupp- und Stangenbohnen, Tomaten und Gurken, da sie sehr frostempfindlich sind, nicht früher als Anfang Mai ausgesät werden. Um aber von letzteren möglichst eine frühe Ernte zu haben, verlohnt sich die Praxis, die Samen von Bohnen in einer Anzahl von 5 bis 8 Stück in einem kleinen Topf etwa Mitte April auszusäen, so daß die aufkommenden Pflänzlinge bis zum Auspflanzen ins Freie schon ansehnlich erstarkt sind; dasselbe gilt von Gurken und Tomaten, nur mit dem Unterschiede, daß hievon immer nur eine Pflanze in ein Kulturgefäß kommt. Die Pflanzweiten richten sich nach dem jeweiligen Aufbau der Pflanzen; im allgemeinen wird viel zu dicht gepflanzt und auch zu dicht gesät. Als normale Weiten gelten bei Kruppbohnen 20 Zentimeter; auf einem Meterkasten gewöhnlicher Breite lassen sich also an beiden Längsseiten je 5, zusammen 10 Pflanzen unterbringen, die schon eine annehmbare Pflücksätte darstellen. Bei Kopfsalaten und Kohlrabi, die ebenfalls besser vorher als Pflänzlinge herangezogen und als solche auf den Kulturplatz gepflanzt werden, genügt ein allseitiger Abstand von 15 Zentimeter. Für Schalotten genügen 10 Zentimeter, ebenso für alle Gewürzkräuter, Mangold, Salatrüben und Rettige. Mit 5 Zentimeter gegenseitigem Raum begnügen sich Petersilienwurzeln, Möhren, Karotten, Spinat und Schnittsalat; Sauerampfer wird am besten in zwei Längsreihen in einem Kasten ausgesät. Kommen die Aussaaten dichter als diese angegebenen Pflanzweiten auf, so müssen die Sämlinge rechtzeitig ausgelichtet (verzogen) werden, damit sich die stehenbleibenden bald kräftigen können. Sofort nach dem Auslichten muß die

Kulturstätte gründlich mit der Brause angegossen werden, damit die entstandenen Hohlräume wieder mit Erde vollgeschwemmt werden, da anderenfalls die Jungpflanzen infolge eingetretener Wurzellockerung leicht nulleiden. Schließlich versteht es sich wohl von selbst, daß die auf den Balkonplätzen gepflegten Pflanzen ein häufigeres Wasserbedürfnis als die im Hausgarten angepflanzten empfinden; während der heißen Sommertage wird man deshalb die Kulturbehälter mindestens zweimal, und zwar früh und abends, ausreichend begießen müssen. In der heißen Mittagssonne soll man das Begießen jedoch vermeiden, da die Pflanzen keine Erfrischung davon haben, vielmehr unter Umständen organische Schäden erleiden können.

Emil Gienapp (Hamburg).